

Zur Ideologie der Jugendrevolte

Autor(en): **Rutishauser**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **44 (1971-1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Ideologie der Jugendrevolte

Dr. Rutishauser

Die Ereignisse der letzten Jahre und besonders der jüngsten Vergangenheit haben den Begriff «Jugendrevolte» zu einem Schlagwort werden lassen. Lange Erklärungen über die Frage, was diese Jugendrevolte eigentlich sei, erübrigen sich. Vielmehr läßt das Wort jeden von uns an eine ganze Reihe markanter Geschehnisse denken: man erinnert sich etwa an die Jugendkrawalle in Zürich, an Studentenunruhen in verschiedenen Städten Deutschlands und Frankreichs, an «Sit-Ins» und Protestdemonstrationen aller Art usw. Vor allem aber läßt uns der tägliche Umgang und die Begegnung mit jüngeren Menschen spüren, daß da etwas Neuartiges, oft sehr fremdartig Wirkendes im Tun ist, wobei der Hauptakzent auf dem provokativen Charakter liegt, auf den die ältere Generation äußerst empfindlich reagiert.

Ganz ohne Zweifel ist eine Jugendrevolte größten Ausmaßes im Gange, eine Bewegung, deren Bedeutung und deren Ausgang heute noch kaum abschätzbar sind. Diese heutige Jugendbewegung ist ein vielschichtiges und komplexes Phänomen. Ueber ihre Ursachen, Entwicklungen und Ziele ein Gesamturteil zu fällen, eine Gesamtdarstellung zu geben oder sich gar ein Urteil über die Berechtigung zu fällen, wäre anmaßend und liegt nicht in der Absicht dieser Darlegungen. Unser Augenmerk soll auf einen ganz speziellen Aspekt gelenkt werden:

Es fällt auf, daß im Zusammenhang mit jugendlichen Protestaktionen, in Kampfschriften, in Teach-Ins und Sit-Ins häufig sehr bekannte Namen wie etwa Hegel, Marx, Lenin, Che Guevara, Mao, Marcuse usw. in die Diskussion kommen. Es handelt sich hier durchwegs um

Denker und Revolutionäre, welche sich vorwiegend mit Problemen der Sozialstruktur, der Staatsform, der «Volksbefreiung» beschäftigten und hier revolutionäre Bewegungen größten Ausmaßes ausgelöst haben. Es sind Sozialreformer.

Das ist ein auffälliges und bemerkenswertes Kriterium der *heutigen* Jugendrevolte und es stellen sich in diesem Zusammenhang einige Fragen, etwa: was haben diese Sozialkritiker und Revolutionäre mit unserer heutigen Jugend zu tun? Decken sich diese sozialkritischen Systeme und Entwürfe mit den Zielen der revoltierenden Jugend? Welches ist die Bedeutung dieser ideologischen Systeme? Rufen sie die Revolte hervor oder dienen sie umgekehrt zur Stützung und Legitimation revoltierenden Verhaltens? Genaue: Hat die Berufung auf die eben genannten Ideologien nur Hilfsfunktion um eine aus ganz anderen Wurzeln motivierte Protestbewegung zu stützen?

Unsere Ueberlegungen gelten also der ideologischen Seite der heutigen Jugendrevolte. Dies geschieht nicht etwa in der Absicht, über Gut und Schlecht, über Akzeptation oder Verwerfung dieser Ideologien zu urteilen, sondern mit dem Ziel, uns über die von der heutigen Jugend zitierte Ideologie einerseits zu informieren und andererseits ihren Stellenwert in der Jugendrevolte abzuschätzen.

1. Ueberblick über die Jugendbewegungen im 20. Jahrhundert

Die Beschäftigung mit Fragen der Jugendpsychologie belehrt uns eindringlich, daß

a) die Jugend jedes Zeitalters und jeder Kultur zu einer bestimmten

Zeit in *irgendeiner Form* in bewußte Auseinandersetzung mit dem Bestehenden geraten muß. Diese Auseinandersetzung ist der natürliche Ausdruck des Hineinwachsens junger Menschen in die Welt der Selbständigkeit und der individuellen Selbstbestimmung.

b) Diese Auseinandersetzung mit dem Bestehenden wird weiterhin in jedem günstigen Falle eine sehr *kritische* sein. Erst die kritische Prüfung befähigt den Jugendlichen zu einem eigenen, persönlichen Urteil, zu eigenen Ueberzeugungen, die mehr sind als antiquierte Kindheitsideale und unterwürfige Anstandsregeln. Faktisch verläuft ja auch die individuelle pubertäre Entwicklung über Trotzphasen. Von dieser Tatsache aus gesehen muß man natürlich auch zugestehen, daß dieser kritischen Auseinandersetzung überall die Chance zum eigentlichen Protest innewohnt.

c) Es ist weiterhin evident, daß diese Auseinandersetzung mit der bestehenden Norm, mit den Sitten und Idealen bei der akademischen Jugend am profiliertesten zum Ausstrage kommt, bei jenem Teil der Jugend nämlich, der am wenigsten eingespannt ist in die Aufgaben der materiellen Lebensbewältigung und wo die intellektuelle Beschäftigung selbst zum Teil gerade auf die kritische Durchleuchtung sozialer Systeme gerichtet ist (Mittelschule, Hochschule).

Diese drei Punkte lassen die Tatsache einer kritischen, eventuell in Form von Protesten ausgetragenen Auseinandersetzung der Jugend mit dem Bestehenden als etwas völlig «Normales», ja sogar Erwünschtes, jedenfalls nichts Neuartiges erscheinen. Trotzdem aber haben wir die

Ueberzeugung, daß uns im Ausmaß und in der Art der heutigen Jugendrevolte etwas Neues begegnet. Wandeln sich vielleicht nur die Formen oder geht es heute tatsächlich um mehr als die bekannten Erscheinungen? Wo liegen die Unterschiede?

Es ist im 20. Jahrhundert eine gewaltige Jugendbewegung bekannt unter dem Stichwort «*Wandervogel*». Diese Bewegung wird allgemein bezeichnet als ein faßbarer Protest der deutschen Jugend gegen die Lebensbedingungen und Ideale der damaligen Zeit. Helmuth Schelsky umschreibt die tragenden Motive als «generationenhafte Enttäuschung an der Welt der Erwachsenen, deren Werte und Institutionen, Vorurteile und Traditionen fadenscheinig werden gegenüber der modernen Gesellschaftsstruktur und Zivilisation». Die Jugend fühlt sich nicht einverstanden und angeekelt durch die «moderne technische Welt, den grasierenden Materialismus, die seelentötenden Großstädte.» Als Reaktion erfolgten Zusammenschlüsse der Jugendlichen in bündischer Art. 1901 erfolgte in Steglitz, in der Nähe Berlins, die Gründung des ersten Jugendbundes mit dem Namen «*Wandervogel*».

Die in diesem Keim enthaltenen Ideen fanden eine rasante Ausbreitung. Offensichtlich war damit ein weitverbreitetes Unbehagen getroffen (1914 bestand bereits eine Organisation mit 745 000 Mitgliedern). Die Hauptmerkmale dieser Jugendbewegung liegen in der Formierung kleiner Wandergruppen mit dem Ziel, eine urtümliche Naturromantik neu aufleben zu lassen und zu pflegen. Dominierende Ideale bildeten etwa die «deutsche Echtheit» (keine Blechteller, sondern Holzschalen, keine Metallknöpfe, sondern Schleifen, die Lagerfeuersymbolik, der «deutsche Wald», der zum Nationalsymbol erhoben wurde). Mit dem romantischen Wandern durch Wälder, der Pflege der bündischen Gemeinschaft, mit dem Neuaufbau einer urtümlichen Liederkultur (Zupfgeigenhanserl als Liederbuch) sollte die Rückführung aus der verirrten Zivilisation erfolgen.

Die 1913 abgehaltene Großversammlung auf dem hohen Meißen brachte die Vereinigung der gesamten bündischen Jugend, und man verpflichtete sich auf die sogenannte Meißner-Formel. Ein kurzer Ausschnitt läßt uns deutlich die tragenden Motive dieser Bewegung spüren:

«Die freideutsche Jugend will ihr Leben vor eigener Verantwortung, nach eigener Bestimmung, in innerer Wahrhaftigkeit selber gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein. Alle Veranstaltungen der freideutschen Jugend sind alkohol- und nikotinfrei. . . .»

Heben wir die Kennzeichen dieses Jugendaufstandes hervor:

- Es handelt sich um eine national begrenzte Bewegung.
- Die Entrüstung über das Bestehende bildet das Grundmotiv.
- Die Bewegung ist trotz des sozialkritischen Einschlages in den Grundsätzen apolitisch.
- Es gibt keine Protestaktionen aggressiver Art, sondern Rückzug und Isolierung in die Naturromantik.
- Die Bewegung enthält kein gesellschaftskritisches Programm.
- Die Träger der Bewegung sind männliche Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren. Ihre Bestrebungen sind denn auch gekennzeichnet durch pubertäre Züge.

Gerade die politische Indifferenz machte die Wandervogel-Bewegung gefügig und verführbar zu politischen Zwecken. Die Gruppen machten in ihrem späteren Schicksal eine Radikalisierung durch und näherten sich mehr und mehr nationalistischen Zielen. Das System der Gruppenbildung mit strenger hierarchischer Ordnung war direkt eine glänzende Vorbereitung für die nachfolgende Militarisierung und die Verwendung in den Weltkriegen. Diese Organisation enthielt auch kein sozialkritisches Protestprogramm und konnte schließlich ohne weiteres für die Ziele des ursprünglich verhaßten Establishment gewonnen werden.

Nach 1945 präsentiert sich in Europa, und in Deutschland speziell, eine ganz neue Situation. Sie ist gekennzeichnet durch den Zusammenbruch jeglicher Ideologie überhaupt. Als geschlossene ideologische Gruppe tritt die Jugend überhaupt nicht in Erscheinung. Das ist leicht verständlich, denn die Lebensumstände ließen weder Raum noch Zeit noch Energie für weitere Jugendbewegungen. Das Leben war vollständig diktiert von dem Bedürfnis nach Ruhe und Sicherheit, der Wiederaufbau erheischte den vollen Einsatz aller. Gerade in diesem Klima entwickelte sich in den fünfziger Jahren die sog. *skeptische Generation*. Damit bezeichnet die Entwicklungspsychologie (nach H. Schelskys berühmtem Buch «*Die skeptische Generation*» 1957) den Typ des Jugendlichen, der sich durch einen ausgesprochenen Hang zum Konservatismus kennzeichnet. Er ist beherrscht von einem bewußten Ausweichen vor Risiken. Geprägt von den Erfahrungen des Weltkrieges, den sozialen Verhältnissen der Nachkriegszeit und unter dem Druck des Wiederaufbaues entwickelt sich der vorsichtige, aber kühl distanzierte junge Mann der Tüchtigkeit.

2. Neuerscheinungen nach den mittleren fünfziger Jahren

Betrachtet man die Entwicklung der Jugendbewegungen im großen Rahmen, so zeigt sich deutlich, daß sich so etwas wie eine neue Welle von Jugendorganisationen bemerkbar macht, die aber jetzt ein völlig neues Gepräge aufweisen.

a) Die zweite Hälfte der fünfziger Jahre brachte in verschiedensten Regionen Europas erstmals die sog. «*Halbstarken*». Altersmäßig sind es jetzt die eigentlichen Kriegsgenerationen. Bezeichnenderweise spricht man von Halbstarkentum und meint damit, daß es sich weniger um Organisationen als vielmehr um einen *allgemeinen Trend in der Lebensauffassung* vieler Jugendlicher jeglicher sozialer Herkunft handelt. Dieser Trend beinhaltet zwar auch das Element einer bestimmten Art

von Naturromantik. Eine Naturromantik aber, die als ein «laissez aller, laissez faire» verstanden wird und unmißverständlich eine aggressiv-oppositionelle Komponente gegen das «saubere Leben» enthält. Die Kennzeichen des Halbstarkentums umfassen zur Hauptsache:

- die sogenannte lässige Kleidung,
- erstmals beginnt die Haartracht eine eminent wichtige Rolle zu spielen,
- stark gelockerte Körperhygiene (Schmutz ist nicht dreckig, sondern ein Naturprodukt),
- Absage an die strengen Arbeits- und Berufsauffassungen der Gesellschaft. Wirtschaftlicher Wohlstand und Prestige-Erfolge sind verdächtig,
- ausgesprochene Berufung auf die Existenzphilosophie.

Dieses Halbstarkentum war eine sehr heterogene Erscheinung und nahm dementsprechend auch lokal verschiedenes Gepräge an. Es brachte einen Trend unter die Jugendlichen (ca. 16–20 Jahren), der sich in einigen Merkmalen bis heute durchgehalten hat. Zu einer ausgesprochenen Gruppenbildung mit formulierten Zielen entwickelte sich dieser Trend nicht. Wohl aber bildete er die Grundlage, gleichsam den fruchtbaren Boden für eine ganze Reihe sehr markanter und ausgesprochen anarchistischen Bandenbildungen. Drei Beispiele mögen diesen Typ illustrieren:

a) In Frankreich begannen sich Jugendliche (mehrheitlich aus sozial niederen Schichten) zu teilweise recht gefährlichen Banden zusammenzuschließen. Sie wurden bekannt unter dem Namen «*Blousons noirs*». Solche Banden tauchten vorwiegend in den Großstädten des Rhonetales auf (Dijon, Lyon, Marseille). Ihre gemeinsamen Merkmale waren:

- die meisten standen nicht in fester Berufsausbildung, sondern betätigten sich als Gelegenheitsarbeiter,
- sie trugen, gleichsam als Bandenuniform, schwarze Jacken aus Leder oder Plastik,
- sie verfolgten keine speziellen ideologischen oder weltanschau-

lichen Ziele, sondern rotteten sich zusammen zu gemeinsamen Aktionen, die ganz massiv kriminellen Charakter trugen (Plünderung von Warenhäusern zur Beschaffung von Lebensmitteln, Raubüberfälle auf Einzelpersonen mit Veloketten als Schleuderwaffen).

b) Etwas später, in den ersten sechziger Jahren, traten in der Region von Hamburg erstmals die sog. «*Rockers*» auf. Es handelt sich hier um Zusammenschlüsse von Jugendlichen (Alter gegen 20 Jahre), die sich in die offene Opposition zu allem Bürgerlichen überhaupt stellten, nicht gegen spezielle Ordnungen oder Ideale. Diese Rockers zeichneten sich besonders dadurch aus, daß sie alle voll motorisiert und extrem kurzhaarig waren. Zeitweise verstanden sie sich auch als erklärte Gegner der sog. «*Exi*» (Existentialisten). Ihre Aktivitäten waren nicht gerade kriminell, aber doch sehr aggressiv, indem solche Rockers sich zu 20 bis 30 mit blitzblank geputzten Motorrädern zusammenrotteten, in irgendein Quartier fuhren, um «*Exis*» aufzusuchen und ihnen gewaltsam die Haare abschnitten, oder auch sog. anständige Jungen (die sog. «*Jazzo*») einfach gewaltsam zerzausten (Kleider zerrissen, ausplünderten usw.).

c) In ähnlicher Form wirkten in Hamburg die Provos, deren Stärke immerhin so groß war, daß sie über längere Zeit in ganz entscheidendem Maße das öffentliche Leben der Stadt beeinflussen.

Andersartige Richtungen von jugendlichen Zusammenschlüssen sollen mit den Namen Beat, Hippy, Blumenkinder angedeutet sein. Hier handelt es sich weniger um Gruppenbildungen, als um weit verbreitete und rasch sich wandelnde (jeweils im Zusammenhang mit einem Stilwechsel in der Musik) Lebensauffassungen jugendlichen Menschen.

Alle bisher genannten Strömungen und Bewegungen der Jugend seit dem zweiten Weltkrieg haben einige gemeinsame Merkmale:

1. Sie enthalten sozialkritische Momente, die aber weder in eine formulierte Ideologie einmünden

noch auf einer solchen basieren. Das Hauptanliegen zielt auf eine angenehmere Gestaltung des engen persönlichen Lebensraumes.

2. Die kritisierten Teilgebiete des heutigen Establishment betreffen besonders die Arbeitsmoral und die Sexualmoral.

3. Die Auseinandersetzung mit dem Bestehenden erfolgt in allen diesen Bewegungen nicht durch offene Opposition und sachorientierte Kritik, sondern durch Rückzug in den Underground und die Pflege eines Freizeitens nach eigenen Spielregeln. Am deutlichsten zeigt sich dieser Zug wohl in der politischen Haltung:

Man erklärt sich zum Pazifisten und Weltbürger und entledigt sich damit jeder Pflicht zur politischen Stellungnahme.

3. Die politisch gezielte, ideologisch fundierte Studentenrevolte

Etwas völlig Neuartiges begegnet uns in jener Revolte, welche seit etwa 1964/65 in praktisch allen Ländern Europas zu beobachten ist. Im Gegensatz zu den bisherigen Erscheinungen handelt es sich jetzt um eine gezielte und politisch scharf umrissene Welle der Kritik, die praktisch zu 100 Prozent von den Studenten getragen wird (wobei nicht akademische Gruppen häufig in Söldnerfunktion mitwirken).

Es erübrigt sich wohl, die markanten Geschehnisse der letzten Jahre einzeln aufzuzählen. Die Presseberichte von den Unruhen in Tokio, Berlin, Frankfurt, Paris usw. zeigen mit aller Deutlichkeit, daß an den Universitäten großer Teile der westlichen Welt ein Gährungsprozeß größten Umfanges im Gange ist. Worum geht es den Studenten? Wofür steigen sie auf die Barrikaden? Ein kurzer Ausschnitt aus dem Buche «*Rebellion der Studenten*» oder «*Die neue Opposition*» (verfaßt von den markanten Vertretern der Studentenrevolte Uwe Bergmann, Rudi Dutschke, Wolfgang Lefèvre, Bernd Rabell), soll die *wesentlichen Ziele* dieser Bewegung aufzeigen:

«Seit über 2 Jahren beschäftigen oppositionelle Berliner Studenten mit Demonstrationen, Sit-Ins und anderen Aktionen Presse und Administration der Stadt. Am 2. Juli 1967 erreichten ihre Auseinandersetzungen mit den akademischen und politischen Instanzen einen vorläufigen Höhepunkt: ein Student wurde erschossen.

Junge Leute aus vornehmlich bürgerlichen Familien bilden diese antiautoritären Lager. Sie demonstrieren gegen Notstandsgesetze, die große Koalition, Militarisierung und Faschisierung der Gesellschaft, Ausbeutung der armen Länder durch die Reichen, den Ausrottungskrieg Amerikas in Vietnam, die Diktatur des Schahs von Persien, das Monopol der Springer-Presse.

In ihrem Bestreben, die zur reinen Aklamation erstarrten Formen der parlamentarischen Demokratie und deren bürokratischen Machtapparat aufzubrechen, versuchen sie, Vorstellungen von direkter Demokratie zu verwirklichen: rationale Diskussion und direkte Aktion. Dabei geraten sie immer wieder in Konflikt mit Repräsentanten der etablierten Herrschaft, der Polizei. Wird es den Berliner Studenten in ihrer Stadt, in Westdeutschland und darüber hinaus gelingen, zusammen mit den rebellierenden Studenten von Burkley, New York, London und Paris, Mexiko City, Saigon, Tokio, Caracas, den Status einer renitenten aber bedeutungslosen Minderheit zu durchbrechen? Können sie eine echte politische Kraft im Kampf gegen den Imperialismus werden? In diesem Buch soll versucht werden, eine mögliche Strategie für eine außerparlamentarische Oppositionsbewegung aufzuzeigen.»

Ausgangspunkt dieser studentischen Revolte ist also immer wieder die Struktur und Organisationsform der heutigen Universitäten, und hier werden lautstark und mit teils massiven Mitteln neue Formen des Unterrichts, der Prüfung usw. gefordert: Es geht hier um die Demokratisierung der Hochschule.

Wie bereits dieser kleine Abschnitt aber zeigte, geht es zugleich um sehr viel mehr. Die Kritik greift sofort weiter und richtet sich gegen die heutigen Formen der Kriegsführung und den Aufbau der Armeen, gegen die herrschenden Familienstrukturen, gegen die Kolonialpolitik einzelner Staaten, gegen Rassendiskriminierungen, gegen ganze Bereiche der Gesetzgebung, der Rechtsprechung usw. Und dies alles nicht nur im kleinen Rahmen der nächsten Umgebung, sondern intendiert

ist letztlich ein umfassender Angriff und eine umfassende Infragestellung der bestehenden Normen und Gesellschaftsordnungen überhaupt. Der Tenor der studentischen Revolte zielt auf eine umfassende Gesellschaftskritik und sucht die vorbehaltlose Auseinandersetzung der bestehenden Lebensformen in allen ihren Konsequenzen und Teilaspekten, und das auf internationaler Ebene. Ein wichtiges Element dieser großen Protestwelle liegt darin, daß sie nicht versteckt und in passiven renitenten Gruppen ausgetragen wird, sondern daß sie an die Öffentlichkeit gelangt mit Demonstrationen, Versammlungen, Sit-Ins und Kampfschriften. Damit treten die Argumentationen und Gedankengänge an die Öffentlichkeit, und die Thematik der Revolte ist so, daß man sich auch mit den sozialkritischen Schriften eines Marx und Lenin beschäftigt. Ganz besonders aber steht seit längerer Zeit ein Denker im Zentrum der studentischen Revolte, dessen sozialkritische Schriften als eigentliche Ideologie der Revolte erscheinen:

4. Herbert Marcuse.

In seinem Werk liegt eine ausgebaut, d. h. formulierte Gesellschaftskritik vor, welche weiten Kreisen revoltierender Studenten als *Basis* für oppositionelle Aktivitäten dient. Die Philosophie Herbert Marcuses wurde in kurzer Zeit zur maßgebenden Ideologie der Studentenrevolte.

Herbert Marcuse ist heute 70jährig. Er entstammt einem bürgerlichen Haus in Berlin. Nach dem ersten Weltkrieg, den er als Soldat mitmachte, studierte er Philosophie von 1919 bis 1922. Während dieser Zeit war er auch Assistent von Martin Heidegger. Später arbeitete er als Verleger in Deutschland und machte sich einen Namen als Herausgeber der Schriften von Karl Marx. 1932 wanderte er aus, zunächst nach Genf, anschließend nach Amerika. Herbert Marcuse ist seit 1965 Philosophie-Professor in Kalifornien (Hauptwerke in Deutsch: *Triebstruktur und Gesellschaft*, 1965,

Der eindimensionale Mensch, 1967, *Versuch über die Freiheit*, 1969).

Die sozialkritisch wesentlichen Gedanken Marcuses sollen hier in 12 Punkten eine summarische Darstellung finden:

1. In den Ländern des Westens wie des Ostens ist ein neuer Totalitarismus herrschend, der nicht mit dem herkömmlichen militärischen Totalitarismus übereinstimmt. Diese neue Form basiert auf einer ökonomisch-technischen Gleichschaltung aller Menschen. Es handelt sich also um einen Terror mit nicht-terroristischen Methoden. Die Grundlage des neuen Terrors, dem der Mensch unterliegt, ist das alles beherrschende Prinzip der Produktivität. Produktion, Produktion und nochmals Produktion ist zur alles beherrschenden Parole der industrialisierten Länder geworden. Das bringt uns zwar allgemeinen Wohlstand und dieser Wohlstand wiederum bringt Sicherheit. Aber, da diese Produktion alles und jeden von uns erfaßt, unterwirft sich auch alles diesem obersten Prinzip der Produktion. Alle politischen Parteien, alle sozialen Schichten und Stände, neue Bildungsideale, große Teile der öffentlichen Meinung, kurz, das gesamte Leben wird durch den Terror dieses Prinzips zur Produktion diktiert.

2. Die Strukturiertheit unserer Gesellschaft ist deshalb nur eine scheinbare, denn hinter der Verschiedenheit aller Schichten und Stände steht der totale Konformismus des Denkens aller Menschen. Die Freiheiten, welche uns die westlichen Demokratien versprechen, sind denn auch nur scheinbare, denn im Grunde unterstehen wir alle dem umfassenden Zwang nach Produktion und wir haben nicht die Freiheit, uns diesem Zwang zu entziehen.

3. Tatsächlich ist es nicht mehr der einzelne Mensch in seinem freien Willen, der seine Umwelt gestaltet, sondern es ist die menschliche Gesellschaft, die Sozietät mit ihrem Apparat, welcher sich der Mensch zu unterwerfen hat. Der Mensch wird zu einer Funktion des gesellschaftlichen Apparates, er wird von der Gesellschaft, von der Produktions-Gesellschaft, dominiert, und

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Wintersemesters 1971 (18. Oktober) oder dann auf Schulanfang 1972 sind an unserer Schule an neu zu eröffnenden Klassen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Klasse für Fremdsprachige

Kommunale Sonderschule für die raschestmögliche Eingliederung fremdsprachiger, vornehmlich italienisch sprechender Schüler in unsere Schule.

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D

Für Kinder mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten. Für die Führung dieser Klasse ist die zusätzliche heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung notwendig, wobei die Ausbildung auch berufsbeleitend erworben werden kann.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Primarschulsekretariat Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97.

Bülach, 22. Juli 1971

Die Primarschulpflege

Primarschule Bülach

An der Primarschule Bülach ist die neugeschaffene Stelle eines

Schulpsychologen

sofort oder nach Uebereinkunft zu besetzen.

Anfragen sowie Bewerbungen unter Beilage der üblichen Ausweise und Angabe des Bildungsganges und allfälliger Praxis sind bis 30. September 1971 zu richten an das

Primarschulsekretariat Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97.

Bülach, den 22. Juli 1971

Die Primarschulpflege

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Unsere Sonderschule mit zurzeit je einer Kindergarten-, einer Einschulungs- und einer Schulgruppe ist in steter Entwicklung und sollte nun noch durch eine Abschlußgruppe ergänzt werden. Dafür suchen wir auf Beginn des Wintersemesters 1971 (18. Oktober) oder dann auf Schulbeginn 1972

einen Lehrer

(Primarlehrer mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung, die bei Fehlen jedoch auch berufsbeleitend erworben werden kann)

der bereit wäre, gleichzeitig auch das Amt des **Schulleiters** zu übernehmen.

Die Besoldung entspricht den neuen kantonalen Höchstansätzen inklusive Sonderklassenzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen sowie Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an

Primarschulsekretariat Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97.

Bülach, den 22. Juli 1971

Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule Bülach

Institut auf dem Rosenberg, St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben (800 m ü. M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ETH.

Staatliche Deutsch-Kurse, Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Sommerferienkurse Juli bis August.

GRUNDGEDANKEN

1. **Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.**
2. **Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheliche Disziplin verwirklicht wird.**
3. **Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft. (800 m ü. M.)**

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Schmid, G. Pasch

Stiftung Kinderheim Grünau, 8804 Au ZH

Unser Kinderheim steht vor einer vollständigen baulichen Erneuerung und soll auf Frühjahr 1972 wieder eröffnet werden.

Es dient wie bisher als Hort für etwa 15 Buben oder Mädchen durchschnittlicher Intelligenz mit durch Milieuschäden bedingten Verhaltensstörungen geringen Ausmaßes, welche der individuellen Behandlung und heilpädagogischen Betreuung bedürfen. Die Kinder besuchen aber die Schule zusammen mit den Kindern der Gemeinde im Dorf.

Wir **suchen** auf den 1. April 1972

ein Heimelternpaar

welchem die pädagogische, personelle und administrative Leitung des Heimes obliegt. Der Posten erfordert neben Bereitschaft, sich der Aufgabe ganz zu widmen, eine heilpädagogische Ausbildung.

Sodann **suchen** wir

Erzieherinnen – Gruppenleiterinnen

zur direkten Mitarbeit mit den Heimeltern. Auch hier wird heilpädagogische Ausbildung verlangt.

Wir bieten eine verantwortungsvolle und selbständige Tätigkeit; Lohn gemäß Uebereinkunft, übrige Bedingungen gemäß Normalarbeitsvertrag.

Bewerbungen sind zu richten an:
D. Iselin, Im Rothaus, 8820 Wädenswil,
Tel. 051 75 49 04 Privat.

Telefon: 051 75 49 04 Privat
051 75 09 11 Geschäft

Die Gemeinde Samnaun GR

(1850 m)

sucht auf Schuljahresbeginn Herbst 1971 eine

Lehrkraft für die Führung der Werkschule

1., 2. und 3. Klasse der Werkschule, und eine

Lehrkraft für Primarschule

3. und 4. Klasse.

Schulbeginn: Mitte September.

Schuldauer:

34 Wochen inkl. 2 bezahlter Ferienwochen.

Modernstes neues Schulhaus mit Handfertigungsraum an schöner Lage steht zur Verfügung.

Besoldung: gemäß kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Rudolf Jenal, Schulrat, 7551 Samnaun, Telefon 084 9 51 19.

Die **Sonderschule Kinderheim Kriegstetten SO** sucht zufolge Demission der bisherigen Inhaber ein

Verwalter-Ehepaar

Das Heim bietet Platz für ca. 90 schulungsfähige Knaben und Mädchen und ist als private Stiftung von der Eidg. Invalidenversicherung anerkannt. Dem Verwalter-Ehepaar untersteht die Gesamtleitung, wobei die erzieherischen Belange im Vordergrund stehen. Das Schulwesen wird von einem heilpädagogisch ausgebildeten Vorsteher betreut.

Der Stellenantritt sollte auf den 1. Januar, spätestens auf Frühjahr 1972 erfolgen. Wir bieten zeitgemäße Anstellungsbedingungen sowie schöne, moderne Wohnung.

Interessenten für diesen dankbaren Wirkungskreis, die sich über entsprechende Ausbildung und ihre bisherige Tätigkeit ausweisen können, sind gebeten, ihre schriftliche Bewerbung zu richten an E. Moll-Obrecht, Schlachthausstr. 70, 2540 Grenchen, Präsident des Stiftungsausschusses.

aus dieser Gefangenschaft gibt es keine Flucht. Wer sich diesem System entzieht, schließt sich zugleich aus. Er schließt sich selbst von der Gesellschaft, von der Produktion aus.

4. Worin besteht denn dieser Apparat? Diese gesellschaftliche Dominiierung? Er umfaßt das Insgesamt von Verwaltungsfunktionen, von staatlichen Organisationen und gesellschaftlichen Institutionen, welche alle bis in die letzten Einzelheiten unseres persönlichen Lebens hineinwirken. Dieser Apparat beherrscht auch die Politik, indem er sie einheitlich macht. Zwar existieren ja die politischen Parteien und verschiedene Grundansichten, aber sie alle decken sich in ihrer Angleichung und Konformität mit der Gesellschaft, mit dem Apparat. Das Verhältnis des Einzelmenschen und der Gesellschaft war bis anhin nur einseitig beschrieben. Es gibt nicht nur die Dominanz durch die Gesellschaft, denn eben diese Gesellschaft gibt dem einzelnen Menschen alles was er für sein Leben braucht, besonders auch die Luxusartikel (Auto, Fernsehen, Komfort), das System gibt ihm also auch Sicherheit. Deshalb sucht der einzelne Mensch gerade bei der Gesellschaft Unterschlupf. Er unterwirft sich der Gesellschaft gern, denn sie gibt ihm Schutz. So gibt er seine Selbstbestimmung auf zugunsten der Herrschaft der Gesellschaft. Nicht nur dominiert also die Gesellschaft den Einzelmenschen, sondern der Einzelmensch unterwirft sich eben auch gerne diesem Terror. Damit aber beraubt er sich jeder Möglichkeit, Neues auszuprobieren. Man riskiert nicht, von dieser Gesellschaft, von diesem Schutz, verlassen zu werden, und eben deshalb geraten alle Menschen in eine Konformität, welche die individuellen Verschiedenheiten überdeckt und die menschliche Entfaltung unterdrückt. Das Leben des Einzelmenschen wird von der großen Angst geleitet, den Schutz der Gesellschaft sofort zu verlieren, sobald er nicht mehr mit ihr konform ist.

5. Damit stehen wir bei einem zentralen Begriff von Herbert Mar-

cuse, dem *eindimensionalen Menschen*. Mit diesem Ausdruck will er sagen: der heutige Mensch kennt nur noch die eine Dimension des Lebens, nämlich konform, angepaßt zur Produktionsgemeinschaft zu sein. Dem heutigen Menschen geht jene zweite Dimension ab, die ihn erst zum individuellen Menschen machen würde, jene kritische, die Alternativen und das Denken gegen das Bestehende riskierende Form des Lebens. Der Mensch hört nicht mehr auf sich selbst und seine Mitmenschen, sondern nur noch auf die Gesellschaft.

6. Diese Angleichung an die Gesellschaft weitet sich nach verschiedensten Seiten aus:

Man identifiziert sich nicht nur mit der Gesellschaft als einer Produktionsgesellschaft, man unterwirft sich nicht nur dem Terror der Produktion, sondern man identifiziert sich auch mit der Gesellschaft als einer Verteidigungsgesellschaft. Im Anblick des realen Feindes schließen sich ja die Menschen noch enger zusammen zum eigenen Schutz. Die Anlehnung an die Gesellschaft wird also noch intensiver, und im Anblick der Bedrohung hält man noch viel mehr am Bestehenden und Bewahrenden fest. Auf diesem Wege wird die ursprüngliche Produktionsgesellschaft auch zu einer Verteidigungs- oder Kriegsgemeinschaft gegen den außenpolitischen Feind. Er wird innenpolitisch zu einem Dämon, der dauernd aufrecht erhalten werden muß, um die Anlehnung an die eigene Sozietät noch zu intensivieren. Gerade diese Angst vor dem Feind wird also zu einem besonders intensiven und machtvollen Mittel, die Angleichung an die Gesellschaft zu verstärken, denn wer sich nicht mit der eigenen Verteidigungsgesellschaft identifiziert, steht ja auf der Seite des Feindes, was doppelt gefährlich ist.

Durch die Bedrohung von außen wird also die Eindimensionalität noch verstärkt, sie wird zu einer unanfechtbaren Haltung. Was dieser eindimensionale Mensch auch immer will und tut, sein Hauptanliegen muß es sein, das Bestehende an sich, seine jetzt bestehende Ge-

sellschaft zu erhalten. Nicht weil sie die beste und unvergängliche wäre, sondern weil sie die seine, ihn bewahrende Gesellschaft ist, d. h. die bestehende Wirklichkeit ist zur Norm geworden, die Eindimensionalität des Denkens und Handelns ist perfekt.

7. Nun ist deutlich sichtbar, daß die Gesellschaft gar keines machtvollen Terrors mehr bedarf, um die Eindimensionalität aufrecht zu erhalten, denn gerade *diese Eindimensionalität selbst ist der Terror*, und zwar umso perfider, je machtvoller sie ist, weil sie vom einzelnen Menschen gar nicht mehr verspürt wird als Terror. Gesellschaftskonformität ist in den Bereich des Selbstverständlichen übergegangen, sie wird als Norm empfunden, und zwar unterliegt dieser Eindimensionalität nicht nur das Volk und die Arbeiter, sondern *alle* Stände und Schichten ohne Ausnahme.

8. Dieser eindimensionale Mensch ist also ein Produkt der Gesellschaft, und zwar in allen seinen persönlichen Teilen. Diese neue Form von Totalitarismus ist nicht wie früher an irgendwelche Einzelpersonen oder Gruppen gebunden (Könige, Monarchen oder Diktatoren), sondern die Totalität liegt im System der Gesellschaft selbst. Das Diktatorische liegt im tausendfachen Ineinandergreifen von Faktoren, welche in ihrem Insgesamt ein unerschütterliches und unverrückbares System sog. staatlicher Ordnung ausmachen. Die Eindimensionalität im Sinne Marcuses ist also ein unentwirrbares Geflecht, ein unentrinnbares Ineinander von Mensch und Gesellschaft. Die Gesellschaft wird durch die Menschen geformt, die Gesellschaft formt die Menschen, beides hält sich die Waage und ist jeder Veränderung verschlossen.

9. Wo die Eindimensionalität ihre volle Form erreicht hat, hört auch jedes Verändern, jedes organische Wachsen der Gesellschaft und des Einzelmenschen auf. Die Historizität, die Beschäftigung mit der Vergangenheit im Sinne einer plastischen Veränderbarkeit in die Zukunft hinein ist an ein Ende gekommen. Mit anderen Worten: der

Mensch ist tatsächlich an seinem historischen Ende, nämlich am Ende seiner Geschichte, am Ende der Veränderbarkeit seiner selbst und seiner Gesellschaft, am Ende seiner plastischen Daseinsform.

10. Damit stellt sich die Frage nach den Zielen für die Zukunft. Ganz zweifelsohne geht es zunächst um die Wiedergewinnung der Freiheit, um die Freiheit, den festgefahrenen, unverrückbaren Zuständen gegenüber. Es geht um die Wiedergewinnung einer plastischen, kritischen Auseinandersetzung, eines persönlichen Denkens, einer Beschäftigung mit der geschichtlichen Vergangenheit. Es geht aber weiter um die Wiedergewinnung einer kritischen Distanz zu uns, zu unserer Gesellschaft und zur Verflochtenheit zwischen uns und der Gesellschaft. Es geht weiter um die Selbstbehauptung des Denkens, damit auch das Denken von der Eindimensionalität durch die Gesellschaft befreit werde.

Dies sind in kurzen Stichworten die Postulate, gleichsam die Kernpunkte in der gesellschaftskritischen Lehre vor Marcuse. Gewiß wird auffallen, daß das Postulat nach Freiheit, nach Distanzierung zu sich selbst, nichts Neues ist, das hat es zu allen Zeiten gegeben. Aber dieses Postulat erhebt sich heute in einer neuen Form, in einer absolut neuen Dringlichkeit, weil heute zum ersten Mal *das gesamte Leben* des Menschen von der gesellschaftlichen Eindimensionalität erfaßt ist.

11. Das Neue an der heutigen Situation liegt also darin, daß geschichtlich erstmals die Gefahr besteht, daß innerhalb der Gesellschaften überhaupt niemand mehr die Gefahr der Eindimensionalität erkennt und ihr entrinnen könnte (wie das früher jeweils der Fall war). Der Totalitarismus der heutigen eindimensionalen Gesellschaft ist insofern absolut, als weder Einzelmenschen noch einzelne Gruppen es wagen können, aus der Gesellschaftskonformität herauszutreten in kritische Distanz. Der Einzelne ist also nicht mehr in der Lage, sich selbst in Freiheit zu bestimmen, als

Einzelner frei zu erleben, zu denken, zu fragen, sondern wo immer er das tut, auch wenn er das Gefühl der Freiheit hat, so tut er es eben doch immer in Konformität zur Gesellschaft. Die heutige Gesellschaft hat die nötigen technischen Mittel, um auch in die letzten Winkel des privaten Lebens einzudringen (man denke an Fernsehen, Presse, Radio). Durch die permanente Einträufelung von sozialen Normen hat der Mensch also die echte Freiheit seiner Lebensgestaltung faktisch verloren, ohne aber das Gefühl der Freiheit verloren zu haben, und gerade darin liegt die große Gefahr der heutigen Situation.

12. Auf welchem Wege aber und in welcher Form kann die Befreiung des Einzelmenschen aus der Eindimensionalität erfolgen? Die Antwort kann nur eine sein: weil die Beherrschung durch die Gesellschaft total ist, gibt es nur die eine Möglichkeit der Befreiung, nämlich die *absolute Weigerung*, und hier sind wir an einem zweiten wichtigen Punkt der Lehre Marcuses.

Es kann nicht darum gehen, in Gesellschaftskonformität einzelne Sonderaspekte kritisch zu beleuchten, denn das muß notwendig immer noch gesellschaftskonform bleiben. Die einzige Möglichkeit besteht in der absoluten und totalen Weigerung. In einer kurzen Formel gesagt, umfaßt die Lehre Marcuses ein umfassendes, grundsätzliches und zu keiner Differenzierung bereites Nein gegenüber dem Bestehenden.

Es gibt hier nicht die Politik der kleinen Schritte, weil diese eben immer noch gesellschaftskonform und in diesem Sinne eindimensional bleiben muß. Es kann nur das totale Nein, die totale Gegenüberstellung, geben. Diese große Weigerung umfaßt alle Formen des sich Widersetzens, und die Skala der Möglichkeiten ist hier sehr groß. Sie gehen von rein geistiger Distanznahme des Einzelnen bis hin zur massiven revolutionären Erhebung ganzer Gruppen. Marcuse selbst ist in seinen Schriften zurückhaltend. Er gibt nicht fertige Rezepte. Er läßt aber auch jede mögliche Form der Weigerung zu.

Die sozialkritische Lehre Herbert Marcuses enthält also im Wesentlichen zwei Kernmomente.

1. Der Mensch steht in der totalen Herrschaft der Gesellschaft, die ihn in allen Belangen unfrei macht, obwohl er – und darin liegt das Gefährliche – diese Unfreiheit nicht verspürt, sondern sich in Sicherheit wiegt.
2. Dieser totalen Unfreiheit gegenüber gibt es nur eine mögliche Reaktion zur Befreiung: die totale Weigerung zur Gewinnung der nötigen Distanz, zur Gewinnung der zweiten Dimension, der echten individuellen Menschlichkeit.

Damit stehen wir bei der Frage, wie denn Herbert Marcuse seinen befreiten Menschen der Zukunft sieht. Er zielt nicht auf ein romantisches «*retournons à la nature*»; ihm geht es im Gegenteil um die Erhaltung, ja sogar um die Steigerung der zivilisatorisch-technischen Produktion, denn unser Leben ohne die Produkte unserer Industrialisierung ist nicht denkbar. Aber die Produktion muß ihr terroristisches Element auf das Leben des Einzelnen verlieren, d. h. es geht um eine Distanznahme des einzelnen Menschen gegenüber dem System. Als Ziel steht ihm der freie, sich selbst bestimmende Mensch vor Augen, der sich aber für diese persönliche Freiheit weitgehend von der sozialen Beherrschung lösen muß:

«Selbstbestimmung wird in dem Maße real sein, wie die Massen in Individuen aufgelöst sind, befreit von aller Propaganda, Schulung und Manipulation, fähig, die Tatsachen zu kennen und zu begreifen und Alternativen einzuschätzen.» Seine Zukunftsvision enthält also

- Beibehaltung und mögliche Steigerung der industriellen Produktivität, aber zugleich
- freie Entfaltung des Einzelmenschen
- keinerlei Akkumulation der Macht, aber demgegenüber doch soziale Kontrolle über Produktion und Verteilung der Produktionsgüter
- Individualisierung der Massen.

Der heutigen eindimensionalen Gesellschaft stellt Marcuse die mehrdimensionale Gesellschaft der Zukunft gegenüber als «Harmonie des

Der Aargauische Heilpädagogische Dienst zur Früherfassung und Förderung geistig behinderter Kleinkinder

sucht eine

Heilpädagogin

die in Zusammenarbeit mit der Leiterin die verantwortungsvolle Aufgabe der

- Förderung geistig behinderter Kleinkinder und der
- Beratung und Anleitung der Eltern in einem aargauischen Teilgebiet selbständig übernehmen kann.

Von den Bewerberinnen wird verlangt:

- heilpädagogische Ausbildung (Diplom)
- Erfahrung, wenn möglich Heimpraxis, mit geistesschwachen Kindern
- Erfahrung in Umgang und Gespräch mit Eltern
- Autofahrpraxis und bürotechnische Kenntnisse.

Der verantwortungsvolle Posten wird entsprechend honoriert.

Anfragen über die Arbeit sind an die Leiterin des Aargauischen Heilpädagogischen Dienstes, Frl. Margrit Grasshofer, Windisch (Tel. 056 41 40 68 bzw. 056 41 49 80), zu richten. Ueber alle anderen Fragen gibt der Präsident der Sektion Aargau der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, Herr Willi Hübscher, Zeughausstr. 38, 5600 Lenzburg (Telefon 064 51 30 22) Auskunft, an den auch die schriftlichen Bewerbungen zu richten sind.

Kinderheim Grenchen

Unser Heim und unsere Schule befinden sich voll im Ausbau. Wir bemühen uns, die neuesten psychologischen Erkenntnisse in unsere Erfahrungen zu integrieren, und so das Heim zum Besten der Kinder weiterzuführen. Wir beherbergen rund 130 verhaltensgestörte, normal- und schwachbegabte Kinder. Rund 45 davon (aller Intelligenzstufen) besuchen unsere Heimschule. Wir unterrichten in relativ kleinen Klassen (14 bis 18 Schüler), werden aber die Bestände noch senken durch Eröffnen einer neuen Klasse. Für diese Klasse suchen wir einen

Lehrer oder eine Lehrerin

Wenn Sie Lust haben in einem netten Team am Ausbau unserer Heimschule mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bei der untenstehenden Adresse. Außer dem Unterrichtspensum von 30 Stunden Unterricht pro Woche warten Ihnen keine weiteren Verpflichtungen.

Der Lohn richtet sich nach den Ansätzen der Stadtschulen. Eine heilpädagogische Ausbildung ist nicht Bedingung für Ihre Anmeldung. Von Grenchen aus können Sie sehr gut das Heilpädagogische Seminar Basel besuchen und so Ihre Ausbildung vervollkommen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder auf Ihre schriftliche Anmeldung, der Sie die üblichen Unterlagen beilegen wollen. Stellenantritt Frühling 1972.

Kinderheim Grenchen, Bachtelenstraße 24, 2540 Grenchen
Telefon 065 8 47 41

Im neukonzipierten **gemeinnützigen Mütter- und Kinderheim Wolfbrunnen, Lausen BL**, ist die Stelle eines

HEIMLEITERS

zu besetzen. Verlangt werden neben erzieherischen Fähigkeiten kaufmännische Kenntnisse und Eignung zur Personalführung.

Das Heim beherbergt junge ledige Mütter mit ihrem Kind und Lehrtöchter.

Eine Mitarbeit der Ehefrau im Betrieb ist möglich. Die Anstellungsbedingungen entsprechen der staatlichen Regelung. Stellenantritt Herbst 1971 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind zu richten an Frau E. Suter, Rennweg 28, 4000 Basel.

Schulgemeinde Adliswil

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion sind an unserer Schule auf Beginn des nächsten Schuljahres (18. 4. 1972)

1 bis 2 Lehrstellen

Sonderklasse D (für Kinder mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten)

neu zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kant. Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, 8134 Adliswil, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt gerne Telefon 051 91 30 74, Herr Hauser.

Schulpflege Adliswil

Kinderheim Grenchen

Unser Heim und unsere Schule befinden sich voll im Ausbau. Wir bemühen uns, die neuesten psychologischen Erkenntnisse in unsere Erfahrungen zu integrieren und so das Heim zum Besten der Kinder weiterzuführen. Wir beherbergen rund 130 verhaltensgestörte, normal- und schwachbegabte Kinder. Rund 45 davon (aller Intelligenzstufen) besuchen unsere Heimschule. Wir unterrichten in relativ kleinen Klassen, 14–18 Schüler. Die Gruppenbestände für den Werkunterricht bewegen sich immer unter dem halben Klassenbestand. Für den weiteren Ausbau des Werkunterrichts suchen wir eine

Werklehrerin

oder einen

Werklehrer

Wenn Sie Lust haben, in einem netten Team am Ausbau unserer Heimschule mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bei der untenstehenden Adresse. Außer dem Unterrichtspensum von 30 Stunden Unterricht pro Woche warten Ihnen keine weiteren Verpflichtungen. Der Lohn richtet sich nach den Ansätzen der Stadtschulen. Unsere Kinder haben große Freude an manueller Arbeit und sind dankbar für alle Anregungen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder auf Ihre schriftliche Anmeldung, der Sie die üblichen Unterlagen beilegen wollen. Stellenantritt Frühling 1972.

Kinderheim Grenchen, Bachtelenstraße 24, 2540 Grenchen, Telefon 065 8 47 41

Aargauische Fürsorge-Gesellschaft für Alkoholgefährdete

Für die neu zu schaffende kantonale Vorsorgerstelle gegen den Alkoholismus suchen wir einen hauptamtlichen

VORSORGER

Das Arbeitsgebiet umfaßt vor allem

- die Organisation und Koordinierung einer systematischen Aufklärung über die Suchtgefahren im allgemeinen und die Gefahren des Alkoholismus im besondern
- Vortragsdienst in Schulen aller Art und an öffentlichen Veranstaltungen
- Förderung der alkoholfreien Lebensweise
- Zusammenarbeit mit den Behörden, den Kirchen und den Organisationen zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Eine Vorsorgerkommission steht dem Vorsorger zur Seite. Besoldung in Anlehnung an die staatliche Regelung.

Für nähere Auskunft stehen wir gerne zur Verfügung. Schriftliche Anmeldungen mit Beilage von Zeugnissen und Bericht über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 31. August 1971 zu richten an den Präsidenten der Aargauischen Fürsorge-Gesellschaft für Alkoholgefährdete, O. Wildi, Lehrer, 4805 Brittnau.

Heilpädagogische Hilfsschule für entwicklungsgehemmte Kinder Romanshorn

Infolge Pensionierung der beiden Lehrerinnen sind

2 Lehrstellen

durch Lehrer oder Lehrerinnen, evtl. eine Kindergärtnerin, neu zu besetzen. An der Schule werden 20 praktisch-bildungsfähige Kinder unterrichtet. Die Hälfte davon wohnt im gut geführten Wocheninternat. In nächster Zeit sind Unterkunfts- und Ausbaufragen zu lösen; der Vorstand würde dabei gerne auf die Mitarbeit initiativer Lehrkräfte zählen. Heilpädagogische Ausbildung ist sehr erwünscht, könnte aber nötigenfalls auch in einem 2jährigen berufsbegleitenden Kurs zur Ausbildung von Spezialklassenlehrern und Logopäden im Kanton Thurgau erworben werden (Beginn im Herbst 1971).

Besoldung nach kantonalen Ansätzen; Samstag/Sonntag frei.

Anmeldungen sind erbeten an Hans Vogel, Arbonerstraße 14a, 8590 Romanshorn, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon Büro 071 63 15 45, privat 071 63 40 18).

Stiftung Schloß Biberstein

Wir sind

- ein Heim mit angeschlossener heilpädagogischer Sonderschule (staatl. anerkannt, von der IV unterstützt) mit zurzeit 59 geistig behinderten Kindern,
- ein dynamisches Team von sechs Lehrerinnen und Lehrern.

Wir suchen

- zu Beginn des Wintersemesters 1971/72 einen

Lehrer

oder eine

Lehrerin

mit Primarlehrerpatent und allenfalls zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik (keine Bedingung).

Wir bieten

- gutes Arbeitsklima mit weitgehend selbständiger Schulführung,
- 30 Pflichtstunden/Woche (wie öffentliche Schulen),
- kleine Schulklassen (8–12 Kinder),
- Besoldung nach Dekret des Kantons Aargau, Ortszulage,
- Personalhaus (im Bau) und Möglichkeit zur Verpflegung im Heim, einmalige Wohnlage nahe Aarau.

Wir erwarten

- gutes Einfühlungsvermögen in die Aufgabe des Sonderklassenlehrers und Verständnis für die Bedürfnisse behinderter Kinder.
- Ihren telefonischen Anruf zur Vereinbarung einer unverbindlichen Besichtigung unseres Heimes (Telefon 064 22 10 63, Herrn Noser verlangen) oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

Individuums mit anderen Individuen, mit denen zusammen es frei ist, nicht durch einen Kompromiß in der etablierten Gesellschaft, sondern durch die Herbeiführung der neuen Gesellschaft, in der der Mensch nicht in Institutionen verklavt ist, die seine Selbstbestimmung von vornherein beeinträchtigen.»

5. Die Tragweite der ideologisch fundierten Revolte

Diese Gesellschaftskritik Herbert Marcuses trifft unzweifelhaft auf weite Strecken Mißstände in unserer industrialisierten Gesellschaft. Nun bleibt es aber nicht dabei, daß sich eine theoretische Auseinandersetzung anschließt, sondern diese Lehre wurde in ganz kurzer Zeit zur tragenden Ideologie einer machtvollen Reformbewegung, einer massiven und mit gewaltigen Energien gespiesenen Revolte. Was ist hier vorgegangen?

Ueberblicken wir nun die Entwicklungen der Jugendbewegungen der letzten 20 Jahre, so zeigt sich eine eigenartige Linie. Die fünfziger Jahre brachten uns das Halbstarken-tum, die einzelnen, teils kriminellen jugendlichen Gruppen. Es folgten Beat und Hippy. Alle diese Erscheinungen brachten ein gewisses Unbehagen der Jugend zum Ausdruck, und zwar der Jugend vorwiegend unter 20. Ihr dumpf gefühltes

Mißbehagen führte zur Abwendung von der Gesellschaft. Man beschritt den Weg zur eigenen Jugendkultur, man entwickelte einen eigenen Lebensstil, der mit zunehmendem Alter wieder verlassen wurde.

Jetzt aber sind in der Studentenrevolte zwei Elemente in Verbindung getreten. Das empfundene Mißbehagen der jungen Generation findet plötzlich einen wohl durchdachten, theoretischen Boden in der philosophisch ausgearbeiteten Sozialkritik. Das Unbehagen in der Kultur hat seine präzise Formulierung gefunden.

Der wichtigste Punkt scheint mir darin zu liegen, daß es der heutigen Studentenrevolte nicht mehr um Pubertätsprobleme, nicht um Fragen der Lehrlings- und Gymnasiastenromantik, sondern um gezielte und durchdachte Sozialkritik junger Menschen geht, die mehrheitlich der Gruppe der 20- bis 25jährigen angehören und die bei der Suche nach neuen Lebensformen in Konflikt mit der herrschenden Gesellschaftsordnung geraten.

Die heute im Gang befindliche Revolte greift Probleme auf, welche die etablierte Gesellschaft nicht aufgreifen kann, weil gerade die Erhaltung des Bestehenden zum Lebensgaranten geworden ist.

Damit stellt sich schließlich die Frage des möglichen Ausgangs dieser kraftvollen Bewegung. Ganz ohne Zweifel handelt es sich um ei-

nen Gährungsprozeß, dessen Tragweite nicht mit den rasch verblähten vorangegangenen Jugendbewegungen verglichen werden kann, denn der Kern der heutigen Protestwelle zielt auf die Infragestellung unseres gesamten Gesellschafts-systems, dessen Tragkraft über weite Strecken schwach und brüchig geworden ist. Diese totale und auch formulierte Infragestellung des heutigen Establishment mit dem Ziel der Befreiung durch aktive und aggressive Aktionen ist das Neue an der heutigen Situation. Ein Endresultat vorauszusagen ist denn auch vom Ziel der Bestrebungen her unmöglich, da ja gerade das noch Unbekannte und Neue anvisiert ist.

Eines aber ist voraussagbar, daß nämlich gerade in dem Maße als die wirklich tragenden Pfeiler des Systems angegriffen werden, auch Gegenkräfte zu ihrer Erhaltung mobilisiert werden. Eine der vielen möglichen Formen zur Erhaltung der Eindimensionalität liegt etwa darin, die heute sich breitmachende Revolte und ihre Ziele als Pubertätsprobleme querulatorischer jugendlicher zu deklarieren. Diese Einstellung legt uns das System nahe. Sich davon zu lösen wird nur langsam und schrittweise möglich sein. Insofern wir uns aber faktisch von solchen Stereotypen zu lösen vermögen, wird uns auch eine kritische Prüfung der neuen Lebensformen möglich sein.

Das Schulsystem der USA, in Sonderheit die Berufsschulen

Dr. Robert Adam

Um die Stellung der Berufsschulen (vocational) im amerikanischen Schulsystem klarzustellen, ist folgende Uebersicht erforderlich. Das Schulsystem gliedert sich in:

1. 12 Schuljahre *unterhalb der higher education* (höhere Erziehung), aufgeteilt

a) entweder in sechs Jahre elementary school (Volksschule) und sechs Jahre high school, letztere aufgeteilt in je drei Jahre junior und senior high school,

b) oder in acht Jahre elementary school und vier Jahre high school; diese Form wird zusehends von der Form unter a) zurückgedrängt.

Da die Schulpflicht bis zum 16., in einigen der 50 Gliedstaaten bis zum 17. oder 18. Lebensjahr geht, erhält somit jedes amerikanische Kind wenigstens einige Jahre Mittelschulbildung.

2. Higher education

Die Verwirrung, der ausländische Besucher vielfach ausgesetzt sind,

rührt daher, daß sie high school mit «Hochschule» übersetzen, während doch der Abschluß der high school erst die Voraussetzung für die Zulassung zur higher education ist. Bei diesem Begriff muß man sich vor Augen halten, daß keineswegs alle Institute der higher education mit den westeuropäischen Universitäten in Parallele gesetzt werden können. Das ergibt sich schon aus der Zahl, die das vom *Department of Commerce, Bureau of the Sensus*, zuletzt im August 1969 herausgegebene «*Statistical Abstract*» (Statistisches Jahr-